



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Oden auf Heilige

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

In der leichtern Gattung übte Catull eine wahrhaft fascinirende Wirkung auf die Italiener aus. Lüsteres und Schlüpfriges wird aus bloßer Lust an Nachahmung gedichtet; die Dichter trauten sich hinzuzufügen, daß ihre Gesinnung makellos sei im Gegensatz zu dem frivol klingenden Verse ¹⁾. Manches elegante lateinische Madrigal, manche kleine Invective, manches boshafte Billet ist reine Umschreibung nach Catull; dann werden verstorbene Hündchen, Papageien beklagt ohne ein Wort aus dem Gedicht von Lesbiens Sperling und doch in völliger Abhängigkeit von dessen Gedankengang. Indes gibt es kleine Gedichte dieser Art, welche auch den Kenner über ihr wahres Alter täuschen können ²⁾, wenn nicht ein sachlicher Bezug klar auf das 15. und 16. Jahrhundert hinweist.

Dagegen möchte von Oden des sapphischen, alcäischen u. Versmaßes kaum eine zu finden sein, welche nicht irgendwie ihren modernen Ursprung deutlich verriethe. Dies geschieht meist durch eine rhetorische Redseligkeit, welche im Alterthum erst etwa dem Statius eigen ist, durch einen auffallenden Mangel an lyrischer Concentration, wie diese Gattung sie durchaus verlangt. Einzelne Partien einer Ode, 2 oder 3 Strophen zusammen, sehen wohl etwa wie ein antikes Fragment aus, ein längeres Ganzes hält diese Farbe selten fest. Und wo dies der Fall ist, wie z. B. in der schönen Ode an Venus von Andrea Navagero, da erkennt man leicht eine bloße Umschreibung nach antiken Meisterwerken ³⁾. Einige Odenmacher bemächtigten sich des Heiligencultus und bildeten ihre Invocationen sehr geschmackvoll den horazischen und catullischen Oden analogen Inhaltes nach. So Navagero in der Ode an den Erzengel Gabriel, so besonders Sannazaro (S. 289 fg.), der in der Substituierung einer heidnischen Andacht sehr weit geht. Er feiert

¹⁾ Panormitanus, Hermaphrod. II, 11: Crede velim nostra vitam distare papyro | Si mea charta procax mens sine labe mea est.

²⁾ L. B. Albertis erstes komisches Gedicht, das als Namen seines Ver-

fassers Lepidus angab, galt lange Zeit für ein antikes Produkt.

³⁾ Hier (vgl. unten S. 296 A. 3) nach dem Eingang des Lucretius und nach Horat. Od. IV, I.

vorzüglich seinen Namensheiligen ¹⁾, dessen Capelle zu seiner herrlich gelegenen kleinen Villa am Gestade des Posilipp gehörte, „dort, wo die Meereswoge den Felsquell wegschlürft und an die Mauer des kleinen Heiligthums anschlägt“. Seine Freude ist das alljährliche St. Nazariusfest, und das Laubwerk und die Guirlanden, mit denen das Kirchlein zumal an diesem Tage geschmückt wird, erscheinen ihm als Opfergaben. Auch fern auf der Flucht, mit dem verjagten Federigo von Aragon, zu St. Nazaire an der Loiremündung, bringt er voll tiefen Herzeleids seinem Heiligen am Namenstage Kränze von Buchs und Eichenlaub; er gedenkt früherer Jahre, da die jungen Leute des ganzen Posilipp zu seinem Feste gefahren kamen auf bekränzten Rachen, und fleht um Heimkehr ²⁾.

Täuschend antik erscheinen vorzüglich eine Anzahl Gedichte in elegischem Versmaß oder auch blos in Hexametern, deren Inhalt von der eigentlichen Elegie bis zum Epigramm herabreicht. So wie die Humanisten mit dem Text der römischen Elegiker am allerfreiesten umgingen, so fühlen sie sich denselben auch in der Nachbildung am Meisten gewachsen. Ravageros Elegie an die Nacht ist so wenig frei von Reminiscenzen aus jenen Vorbildern als irgend ein Gedicht dieser Art und Zeit, aber dabei vom schönsten antiken Klang. Ueberhaupt sorgt Ravagero ³⁾ immer zuerst für einen echt poetischen Inhalt, den er dann nicht knechtisch, sondern mit meisterhafter Freiheit im Stil der Anthologie, des Ovid, des Catull, auch der vergilischen Eclogen wiedergibt; die Mythologie braucht er nur äußerst mäßig, etwa um in einem Gebet an Ceres und andere ländliche Gottheiten das Bild des einfachsten Daseins

¹⁾ Das Hereinziehen eines Schutzheiligen in ein wesentlich heidnisches Beginnen haben wir S. 56 schon bei einem ernstern Anlaß kennen gelernt. — Vgl. auch Sannazaros Elegie: In festo die divi Nazarii martyris. Sannazari Elegiae 1535 fol. 166 fg.

²⁾ Sit satis ventos tolerasse et imbres

Ac minas fatorum hominumque fraudes.

Da Pater tecto salientem avito Cernere fumum! (Epigrammat. lib. II)

³⁾ Andr. Naugerii orationes duæ carminaque aliquot, Venet. 1530 in 4. Ueber ihn und seinen Tod Pier. Val. de inf. lit. ed. Mencken S. 326 fg.